



# Die Seite des Waldes

*Sonnenlicht und Wasser – die beiden Lebens Elemente am himmlischen Höllboden; Bild: Ernst Kren*

 ANDREAS HOLZINGER

*Wer das obige Foto näher betrachtet, wundert sich vielleicht, dass diese kleine Verebnung im Hartelsgraben – unmittelbar am Fuße des Sulzkar-Wasserfalles – den Namen „Höllboden“ trägt, obwohl hier für Flora und Fauna fast himmlisch paradiesische Zustände herrschen:*

*Die Sonnenstrahlen begünstigen einen bunten Blument Teppich an Frühjahrsgeophyten – Himmelschlüssel, Buschwindröschen und Leberblümchen auf der feuchten Wiese, der alte Bergahorn bekommt wegen des Schmelzwassers zwar kalte Füße, breitet dennoch sein junges Blattgrün in die warme Maiensonne. Ein neues Jahr in den Naturwäldern des Gesäuses, endlich wieder saftiges Grün für Hase, Reh, Gams und Rotwild. Und so ganz ohne Zutun des Menschen öffnet die Lärche ihre Nadelbüschel mit bis zu 60 Nadeln pro Trieb und platziert geschickt dazwischen die purpurroten Zäpfchen – gleichsam als bunter Brückenschlag für die nächste Generation.*

## **Erziehung beginnt auch im Wald im Kindesalter**

Die wenigen lenkenden waldbaulichen Eingriffe in der Managementzone beginnen in der Kinder- und Jugendphase der Bäume und haben Mischungsregelung zu Gunsten der Laubhölzer Buche, Ahorn, Esche und Eberesche, aber auch der Nadelhölzer Lärche und Tanne zum Ziel. Gleichzeitig genießen die verbleibenden Bäume auf der Fläche den größeren Standraum und das anregende Sonnenlicht zur Photosynthese und Produktion der gesunden Terpene. Wald als Wohlfühloase und Gesundbrunnen!

## **Ein ständig treuer Begleiter – der Buchdrucker!**

Besonders auf sonnenbeschienenen Südhängen und trockenen Standorten fühlt er sich wohl – ist natürlich nicht die einzige Käferart im Gesäuse – wohl aber diejenige, die meine Förster – zumindest von Mai bis

August – so richtig auf Trab hält. Obendrein noch mit einem poetischen Namen, er, der „Buchdrucker“, weil das Fraßbild seiner Larven aussieht wie ein aufgeschlagenes Buch. Im Biotopschutzwald, also in der Kernzone des Nationalpark geduldet, wird er in der Managementzone, im Grenzbereich zu unseren Nachbarn konsequent kontrolliert und bekämpft – entweder durch Entrindung oder Fällung und Abtransport des befallenen Holzes.

## **Das größte Tier im Nationalpark – der Rothirsch**

Mangels störungsfreier Überwinterungsräume außerhalb des Nationalpark wird Rotwild im Winter noch an zwei Fütterungsstandorten betreut. Besonders interessant für Altersbestimmung (Zeitreihen), Gesundheitszustand und Entwicklung sind die jährlich abgeworfenen Geweihe der Hirsche. Sie werden gesammelt, dokumentiert und dann wieder in den Kreislauf der Natur eingebracht.



Buntes Farbenspiel der Lärche  
Bild: Ernst Kren



Rotwild bei der Fütterung – ein Hirsch hat bereits „abgeworfen“  
Bild: Christian Fürnholzer



Bestandeserziehung beginnt im Jugendalter  
Bild: Steiermärkische Landesforste



Mehr Standraum bedeutet mehr Licht und Vitalität für den Einzelbaum  
Bild: Steiermärkische Landesforste



Ein „Fangbaum“ zur Kontrolle des Fichtenborkenkäfers  
Bild: Steiermärkische Landesforste



Harte Technik für weiche Oberflächen  
Bild: Steiermärkische Landesforste

**Wichtige und wertvolle Infrastruktur – zum Wandern und Verweilen**

Ständig benützte Forststraßen – wie auch die Hochscheiben-Mountainbiketour – brauchen auch ständige Pflege, damit sie gefahrlos benutzt werden können – ein regelmäßig wiederkehrender, aber zweckdienlicher Aufwand – genauso wie die Instandhaltung unserer Kraftplätze für Besucher, insbesondere unsere Almen! Also: Die Tische sind gedeckt – frischwärts ins neue Wanderjahr!

Frisches Quellwasser auf der Niederscheibenalm  
Bild: Ernst Kren

